

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 3 April/Mai 2014 Jahrgang 106



Von „irgendwo in Iowa“ in die weite Welt

Missionsdirektor Zieger und Missionar Christoph Weber besuchten „Mission Central“
in den USA (Seite 6)

- „Unglaublicher Nachmittag“ (Seite 9)
- Eine neue Kirche für Tugela Ferry (Seite 12)
- „Beinarbeit“ für die Mission (Seite 14)



Editorial	3
Beim Wort genommen	4
„A rolling stone gathers no moss“ – Der Missionsdirektor auf Reisen in den USA	6
Kurz notiert	9
„Unglaublicher Nachmittag“ in Moreira	10
Eine neue Kirche für Tugela Ferry	12
„Beinarbeit“ für die Mission	14
„Man kann etwas bewegen!“ – Interview mit Christoph Weber	16
Bibeln für Sri Lanka: Hilfe ist angekommen	18
Neue Bretter, besserer Durchblick	19
Mission ... vor Ort?!	20
Pastor i.R. Hinrich Brandt – ein Nachruf	21
Gabenverzeichnis	22
„aufgeschnappt ...“ / Termine Missionsveranstaltungen	24

Wir beten:

- für die Arbeit aller Missionare weltweit, ob sie aus Bleckmar, Iowa oder von anderen Orten hinausgehen, dass der allmächtige und barmherzige Gott sie beschützt und geleitet und ihre Predigt segnet.
- Für die Kinder in Moreira und alle Kinder der Welt, dass sie von der „unglaublichen“ Botschaft des Evangeliums im Herzen erreicht werden.
- für die Verbreitung der Heiligen Schrift in der Welt, dass sich immer wieder Missionsfreunde bereifinden, den Druck und die Weitergabe von Bibeln mit ihrer Gabe und ihrem Engagement zu unterstützen.

ISSN 1437-1146 - „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 106 (2014). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911/-21; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de. (Direktor), lkm.administration@selk.de (Verwaltung) Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor. Redaktion unter Mitwirkung von P. Markus Nietzsche (Texte), P. Martin Benhöfer (mb / Schriftleitung, nicht namentlich gekennzeichnete Texte, Layout; – E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Finanzen), Druck: Druckhaus Harms, Gr. Oesingen. Auflage 5100.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G. (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900 BIC: GENODEF1HMN; IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00 – Südafrika: „Mission of Lutheran Churches“ – Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches Nr. 1913-137-538, NED-BANK LTD., Cresta/Randburg, South Africa, Swiftadresse: NEDSZAJJ

Bildnachweis: S. 1,6,8 C. Weber; S. 10 Riemann; S.12+13 C. Tiedemann; S. 13+21 alte Fotos: Archiv LKM; S. 14,16,19 Benhöfer, S. 18 Devanesan, S. 20 Nietzsche

Liebe Freunde der Mission,

seit langem senden wir Missionare in verschiedene Länder der Welt. Hauptsächlich ins südliche Afrika, aber auch in andere Gegenden, selbst in so entlegene Orte wie Leipzig und Berlin...

Also, Missionare arbeiten in der Mission – schon klar. Was ist dann aber die Rolle der Anderen, derer, die zuhause bleiben?

Etwas hat mich besonders fasziniert, als Missionar Christoph Weber und ich auf unserer USA-Reise im Januar einen Besuch mit kurzem Praktikum bei Gary Thies (er selbst nennt sich „Old Missionary Gary“, also, „Alter Missionar Gary“) und seiner Organisation „Mission Central“ in Iowa machen konnten: Es ist seine Gewissheit, dass jede und jeder an Mission teilnehmen kann. Dafür erzählte er uns ein Beispiel:

Er besucht nicht nur öffentliche Veranstaltungen der Kirche und Gemeinden, sondern auch Kindergärten und Seniorenheime. Nachdem er in einem Seniorenheim irgendwo in Iowa einige Zeit am Bett einer schon sehr alten Dame gesessen und ihr von der Mission in aller Welt erzählt hatte, fragte er sie: „Möchten Sie auch mitarbeiten?“ Die alte Dame antwortete ihm etwas traurig: „Wie denn? Sie sehen doch, dass ich zu nichts mehr nutze bin, und Geld habe ich auch keins übrig; alles was ich bekomme, geht für die Pflege weg.“ „Beten Sie regelmäßig?“, fragte Gary. „Natürlich“ kam die leicht befremdete Antwort. „Dann hätte ich eine Aufgabe in der Mission für Sie. Dieser Missionar“ – und Gary zeigte ihr das Bild eines Missionars – „braucht jemanden, der für ihn und seine Arbeit betet. Würden Sie das tun?“ „Gerne, aber wofür soll ich denn genau beten?“ Auf diese Frage hatte Gary natürlich gehofft: „Das wird er ihnen schreiben.“

Seitdem bekommt die alte Dame regelmäßig Post von einem Missionar, der ihr von seiner Arbeit erzählt und sie um Fürbitte in besonderen Fällen bittet. Und die alte Dame, die dachte, sie sei „zu nichts mehr nütze“, nimmt eine wichtige Aufgabe in der Mission wahr. Den Bericht lesen Sie ab Seite 6.

Liebe Leser, auch das, was Sie hier in Händen halten, ist ein Missions-Brief. Er dient nicht allein zur Information, sondern jeder einzelne Artikel möchte Sie zur Fürbitte einladen.

Aus dem Missionshaus grüßt Sie und wünscht Ihnen Gottes Segen



Roger Zieger, Missionsdirektor

Segen in der Fremde

„Beim Wort genommen“ von Pfarrer Markus Nietzke, Hermannsburg / Bleckmar

...Und Jakob segnete den Pharao.

1. Mose 47,7+10

Eine Audienz beim Pharao! Das bedarf eines besonderen Umstands. Gründe gab es für Josef dafür genug: Der Pharao hatte seinen Brüdern samt Anhang und seinem Vater viel, sehr viel ermöglicht: „Das Land Ägypten steht dir offen, laß sie am besten Ort des Landes wohnen, laß sie im Lande Goschen wohnen, und wenn du weißt, dass Leute unter ihnen sind, die tüchtig sind, so setze sie über mein Vieh.“ Genug zu Essen und Trinken, ein Auskommen, und dazu noch die Möglichkeit, Berufe im Land auszuüben: „Herren über Hörner, Klauen und Zehen“ zu werden war damals nichts Abfälliges, sondern hieß, besondere Verantwortung übertragen zu bekommen. Josef, seine Brüder und zuletzt auch sein Vater, sind dafür ohne Zweifel wirklich dankbar. Nun (1. Mose 47,1-12) präsentiert Josef also dem Pharao seinen Vater. Üblich wäre es, vor dem Herrscher niederzufallen, seine Macht anzuerkennen und die eigene Unterwürfigkeit anzuzeigen. Jakob aber steht vor dem Pharao und segnet ihn. Als der Pharao fragt, wie alt Jakob ist, antwortet Jakob, dass sein Leben eine „Wanderschaft“ sei; „wenig und böse“ sei die Zeit seines Lebens und nicht vergleichbar mit der Lebenszeit seiner Väter



Nomaden, wahrscheinlich Hebräer, auf der Suche nach Brot und Wasser in Ägypten. Darstellung aus einer Grabanlage bei Al-Minya am Nil in Mittelägypten, ca. 1900 v.Chr. (Wikipedia)

Isaak und Abraham. Jakob überblickt ein Leben, in dem Leid in allen Formen dazugehört. Bei den Josefsgeschichten ist das anschaulich zu erkennen: Ein Sohn wird für tot erklärt, das Leben als Nomade ist hart und voller Entbehrungen. Nicht zuletzt ist der Hunger ein ständiger Begleiter. Die Frage des Pharao ist keine blanke Neugier, sondern Anteilnahme am Leben eines erfahrenen, altgewordenen Mannes, der auf das Ende seines Lebens zugeht. Jakob ist nach Ägypten gekommen, um dort zu sterben. Seine letzte Reise tritt er an. Er kommt, um seine Söhne und Enkel zu segnen. Und da überrascht die doppelte Aussage: „Jakob segnete den Pharao.“ Selbst der Pharao von Ägypten wird unter das Segenswirken Got-

tes gestellt! Der Segen Gottes, der Jakob zugesagt und zugesichert ist, gilt auch hier. Entfernt klingt hier die Zusage Gottes an Abraham an; dieses „in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“ (1. Mose 12,3). Der Segen Gottes gilt nicht nur Abraham und seinen Nachfahren, gilt nicht exklusiv einer bestimmten Gruppe, sondern umfasst Menschen aus allen Völkern, wie es hier am Pharao deutlich wird. Das ist doch erstaunlich, oder?

Was bedeutet Ägypten für Josef und seine Brüder? Ist Ägypten für sie nur ein vorübergehendes Exil, solange der Hunger nagt, oder am Ende doch die endgültige Heimat? Ägypten, nur eine Durchgangsstation – oder doch Ort der Sehnsucht und Land in dem dauerhaft gelebt werden kann?

Die Josefserzählung thematisiert am Beispiel des Lebens in Ägypten das Problem des Fremdseins, der Diasporaexistenz, das Leben als Minderheit. Das ist sicherlich nicht der Idealzustand, wenn man aus Hunger solch eine mehr oder weniger erzwungene Notlösung in Kauf nehmen muss.

Und doch steckt inmitten dieser Geschichten diese Aussage: „Jakob segnete den Pharao“. Jakob segnet, und wenn es nur eine Begrüßung gewesen sein mag: „Sei gesegnet!“ Sei von Gott, dem Herrn, gesegnet! In dieser Begegnung wird der Segen Gottes weitergegeben. Vor Gott sind beide, Jakob und der Pharao, nichts anderes als ganz normale Menschen. Der Segen, ist nicht nur ein Familienritual oder eine orientalische Geste, sondern der Segen Gottes, des Allmächtigen, des Schöpfers Himmels und der Erden.

In letzter Zeit hören und lesen wir im Missionsblatt viel von Menschen, die unterwegs sind, Menschen auf der Flucht vor Krieg und Terror. Männer, Frauen und Kinder. Sie suchen Bleibe, wo Frieden ist. Sie suchen eine Zuflucht, ein vorübergehendes oder dauerhaftes Exil. Ganz gleich, ob das Iraner sind, die bei uns und in unserer Kirche in Deutschland eine Zuflucht, suchen, oder Leute aus dem Kongo oder Äthiopien, die in Südafrika eine Perspektive für die Zukunft suchen.

Wir haben als Kirche und Mission, als Kirchengemeinden und Gemeindeglieder vor Ort etwas, dass wir ohne großen Aufwand und ohne finanzielle Ausgaben relativ einfach und unkompliziert weitergeben können: Mit Worten und Gesten. Wir können den Segen Gottes, den wir selbst immer wieder geschenkt und zugesprochen bekommen, „einfach so“ weitergeben! An Menschen, die in ihrer Not in unserem Land einen Unterschlupf suchen. Ob vorübergehend oder dauerhaft, ist eigentlich egal, oder? Der Segen Gottes! Insbesondere das segensreiche Wirken Gottes durch Jesus Christus, seinen Sohn, unseren Herrn, das wir in diesen Wochen vor Augen gemalt bekommen. Wir bezeugen den Gekreuzigten und Auferstandenen Herrn Jesus Christus. Diesen Segen haben wir nicht exklusiv nur für uns bekommen. Wir können andere Menschen auf behutsame und sorgfältig überlegte Weise – das gehört zu einem missionarischen Handeln in Liebe unabdingbar dazu – segnen: ihnen Anteil geben, an dem, was Gott uns schenkt. Jakob ist dafür ein gutes Vorbild.

„A rolling stone gathers no moss“*

– oder: „Immer in Bewegung bleiben.“ – Missionsdirektor Zieger über seine USA-Reise und eine besondere Begegnung auf dem platten Land in Iowa



„Old Missionary Gary“ und Missionsdirektor Zieger im Januar vor dem Farmhaus, das zu „Mission Central“ wurde

So unveränderlich die Botschaft der Mission ist und so nötig diese zu allen Zeiten bleibt: Beziehungen müssen gepflegt und neue Möglichkeiten, Menschen zu erreichen, wollen geprüft und erlernt werden.

Zu diesem Zweck waren Christoph Weber, unser Repräsentant im südlichen Afrika und ich im Januar gemeinsam rund 2000 km auf Straßen in den USA unterwegs. Während ich selbst schon seit dem 7. Januar zu Gesprächen und zu Studienzwecken in St. Louis war, kam Missionar Weber am 14. Januar nach. Gleich nach seiner Landung in St. Louis hatten wir ein Treffen mit Deaconess** Grace Rao, die in leitender Posi-

tion im Deaconess-Programm weltweit für die Lutherische Kirche Missiouri Synode (LCMS) arbeitet. Sie kam gerade zurück aus Pretoria. Bei unserm Gespräch ging es um die Ausbildung und den Einsatz von Deaconesses im südlichen Afrika, aber auch auf anderen Missionsfeldern.

Am nächsten Morgen hieß es dann, in Anlehnung an einen amerikanischen Song „hit the road***, Chris and Roger“. Von St. Louis fuhren wir durch die Bundesstaaten Missouri und Kansas nach Iowa. Hier, mitten in einer Farmlandschaft, liegt die Geschäftsstelle von „Mission Central“. Ihr Leiter, Gary Thies, sammelt seit 20 Jahren Mittel zur Unterstützung von Missionaren der LCMS.

Aus einer Farmerfamilie stammend, hatte sich Thies, er selbst nennt sich „Old Missionary Gary“ („Alter Missionar Gary“) in einer Bank vom Laufjungen zum Direktor hochgearbeitet, bevor er mit 51 Jahren und auf Nachfrage seiner Kirche beschloss, sich ganz seiner Leidenschaft, der Mission, zu widmen. Bereits vorher war er Laienmitglied der Missionsleitung der LCMS gewesen.

Hierher, nach Iowa, (nebenbei: Bleckmar liegt ernsthaft zentraler als der ehemalige Bauernhof Mission Central), waren Christoph Weber und ich gefahren, um von Old Missionary Gary zu lernen, was hinter dem Geheimnis seiner erfolgreichen Arbeit steckt.

Darüber hat Gary Thies nach meinem Besuch im vergangenen Jahr geschrieben: „Ja, wenn der Herr selbst in einem Stall geboren wurde, sollten wir auch in der Lage sein das Werk des Herrn und den Missionsbefehl von einer Scheune aus in die Welt gehen zu lassen. Tausende von Menschen kommen an diesen entlegenen Ort, nur 3 Kilometer östlich der Kleinstadt Mapelton in Iowa. Hier ist dieser alte Bauernhof, in dem das Werk des Herrn getan wird. Daran beteiligt sind 62 Menschen, alle sind ehrenamtlich tätig und helfen unentgeltlich.“

Pastor Zieger kam und konnte uns davon erzählen, wie der Herr die Arbeit der Bleckmarer Mission in Deutschland gesegnet hat. Während dreier Tage konnte er zuerst einer großen Gruppe Besucher, die von überall aus dem Mittleren Westen kamen, davon berichten. Am Sonntagmorgen sprach er vor der „German Heritage“-Gemeinde in Charter Oak, Iowa, und am Nachmittag vor

einer Gruppe aus Ogden, Iowa, die die zweistündige Fahrt zu unserer Missionszentrale auf sich genommen hatten.“

Christoph Weber schreibt über den Besuch bei Mission Central: „Gary hatte als Bankdirektor gearbeitet und sich auch persönlich im Immobilienmarkt besonders auf Farmen spezialisiert. Ihm gehören etliche Farmen, die er verpachtet. Er fing dann Mission Central an, zuerst im Keller seines Hauses, später wurde ein Farmhaus hierfür renoviert. In späteren Jahren kamen immer mehr Gebäude dazu. Eine Scheune ist jetzt als Missionsmuseum mit Gegenständen von allen Missionsgebieten ausgestattet. Ein neuer Saal mit moderner Küche und Sanitäranlagen erlaubt, viele Besucher zu empfangen und zu bewirten. Es werden dort Missionsveranstaltungen gehalten. Der ganze Betrieb von Mission Central wird von dem Einkommen der Farmen oder durch Freiwillige getragen. Die Spenden gehen zu 100% aufs Missionsfeld.“

Garys Hauptarbeit ist wohl der Besuch in den LCMS-Gemeinden in Iowa und Nebraska. Er ist 52 Wochenenden im Jahr unterwegs und hält Vorträge in Gottesdiensten und Bibelstunden, wo er gezielt ein Missionsprojekt oder einen Missionar bewirbt. Er sammelt allein mit Mission Central etwa 80 % der Spenden, die für die Missionare von LCMS World Mission benötigt werden.

Der Clou seiner Arbeit liegt wohl in der Beziehungsarbeit. Er betont immer sehr, dass er kein „Fundraiser“ ist, und wenn er sich mit den Profi-Fundraisern aus St. Louis

vergleicht, hat er wohl Recht. Er bittet nie um Geld. Er behandelt jeden Spender gleich, ob er viel spendet oder wenig.

Nach einem Besuch in einer Gemeinde setzt er sich gleich hin mit dem Adressenverzeichnis der Gemeinde und notiert sich, mit wem er geredet hat. Dann spricht er in sein Diktaphone eine Notiz, in der er sich bei der Person bedankt für die Begegnung. Gary hat etwa 14 ehrenamtliche Schreibkräfte, die seine Briefe und Notizen ausschreiben und verschicken. Wenn eine Spende eingeht, erfasst das ein weiterer Ehrenamtlicher (ein Profi-Datenerfasser im Ruhestand). Gary und der betreffende Missionar bekommen eine Notiz. Beide bedanken sich innerhalb von drei Tagen.

Die Missionare, die über Mission Central finanziert werden wollen, müssen sich bei Gary vorstellen. Wer angenommen wird, hat gewöhnlich bereits von World Mission einen Haushaltsplan vorgeschlagen bekommen, wie die Kosten seines Einsatzes abgedeckt werden sollen. Gary versucht dann, diese Finanzierung zu regeln. Normalerweise ist es so, dass ein Missionar erst ausgesandt wird, wenn er 75 % seines Haushaltes abgedeckt hat.

Wenn ein Missionar dreimal keinen Dankesbrief oder Bericht geschickt hat, wird er von der Liste gestrichen und bekommt keine weitere Unterstützung von Mission Central.

Wenn Missionare zu Besuch in Amerika sind, werden sie fast immer eine Zeit in Mission Central verbringen und dort Kontakte zu Gary, aber eben auch zur Missionsgemeinde pflegen.



Die Scheune von Mission Central mit Erinnerungsstücken aus der Mission in aller Welt

Gary ist natürlich nicht mehr der Jüngste, er hat bereits einen jüngeren Mann als Nachfolger im Visier und hat auch finanziell vorgesorgt, dass dieser mit gleicher Freiheit die Arbeit weiter führen kann.“ So weit Christoph Webers Bericht.

Nach drei Tagen mit „Old Missionary Gary“, viel zu kurz eigentlich, und dringend, dringend zu wiederholen, fuhren wir weiter nach Fort Wayne, Indiana, um dort am alljährlichen Symposium am Concordia-Seminar teilzunehmen. Zu dieser mehrtägigen Traditionsveranstaltung kommen Pastoren der LCMS, Gäste aus Schwesterkirchen und andere Interessierte jeweils im Januar zusammen. Neben theologischen Vorträgen

bietet sich hier die Gelegenheit zu Gesprächen. Missionar Weber und ich konnten mehrere Gespräche führen, die für die Finanzierung von Projekten in Afrika, die Hochschule in Tswane/Pretoria und humanitäre Projekte in Botswana verheißungsvoll sind.

Für den 24. Januar war dann die Rückreise geplant. *War* – denn erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt. Ich selbst hatte bereits bei der Hinreise in die USA, bedingt durch einen Schneesturm, zwei Tage auf dem Bahnhof „Central Union Station“ in Chicago verbracht, weil die Züge nicht mehr fahren konnten. Diesmal, drei Wochen später, anderer Ort – selbes Spiel, waren es die Flugzeuge. Wieder war Schneesturm, einen Tag lang. Ich selbst kam nur mit Mühe per Anhalter weg aus Fort Wayne (und lernte ein paar interessante Menschen kennen). Wegen der Verzögerung kam ich leider nicht mehr rechtzeitig zum Abschlussgottesdienst der Bausteinsammlung zurück nach Bleckmar. Auch Missionar Weber hatte Verspätung. Er konnte daher nicht nur seinen Kindern in der Hitze von Durban von Schneemassen erzählen, sondern auch noch ungeplant den Flughafen von Dallas kennenlernen, über den sein Rückflug umgeleitet wurde. – Aber auch für unsre (Missions-)Umwege gilt sicherlich das Sprichwort aus der Überschrift dieses Artikels.

* „Ein rollender Stein setzt kein Moos an“ - Sprichwort aus dem englischen Sprachraum

**mit „Diakonin“ oder „Diakonisse“ nicht korrekt übersetzbarer Begriff; es ist eine Art Gemeindegewesin ohne medizinische, aber mit theologischer Ausbildung)

***„Macht euch auf den Weg“

Auf Reisen

Missionsdirektor Zieger ist vom 7.4. bis 7.5. im südlichen Afrika. In dieser Zeit wird er unter anderem alle Mitarbeiter der Mission of Lutheran Churches (MLC) in Botswana und alle LKM-Missionare in Südafrika besuchen, Gespräche mit Bischof Dr. Wilhelm Weber von der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) führen, sich über die Arbeit im Flüchtlingslager Dukwi informieren sowie am 27.4. an der Ordination und Aussendung von Missionar Jacob Corzine in Pretoria teilnehmen. Daneben stehen etliche weitere Punkte auf dem Programm, so etwa ein Treffen mit früheren Bleckmarer Missionaren und anderen ehemaligen Studenten des Missionsseminars. Vom 29. 5. bis 1. 6. ist er Referent auf einer Freizeit der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich (LUTMIS) unter dem Thema „Von Jesus erkannt – Jesus erkennen“.

Nachwuchs

Die LKM freut sich mit: Missionsvikar Thomas Beneke und Ehefrau Liesel sind Eltern geworden. Ihre Tochter Sophie wurde am 22. Februar geboren und am 23. März in Leipzig von Pastor Markus Fischer getauft.

Geburtstage

Hermann Auel, früherer Brasilien-Missionar der LKM, feierte am 20. März in Rio de Janeiro seinen 70. Geburtstag. Ebenfalls seinen 70. Geburtstag feierte am 2. April in Bleckmar Hanns H. Gnauk, Verwaltungsleiter der LKM von 1982 bis 2009. Die LKM gratuliert beiden Jubilaren und wünscht Gottes Segen!



Am 12.10. ist in Brasilien „Tag der Kinder“, zu dem es in Moreira einen der „Unglaublichen Nachmittage“ (mit Geschenk) gab.

„Unglaublicher Nachmittag – Herzlich Willkommen!“

Andrea Riemann berichtet „Unglaubliches“ aus der Arbeit rund um das Kinderheim in Moreira (Brasilien)

„Darf ich meine Eltern auch mit zum Kindergottesdienst bringen? Denn die kennen Jesus noch nicht...“

... So fragte ein Kind beim „Unglaublichen Nachmittag“ Anfang März, den wir zum Auftakt ins neue Schuljahr anboten. Gerade hatten die Kinder gehört, dass wir alle einen RETTER brauchen, oder – wie man hier sagt – den SALVADOR! Und sie haben verstanden, dass sie schon mithelfen können, von ihm zu erzählen. Genauso wie sie ihre Freunde zum Kindergottesdienst einladen – oder mit ihren Eltern zum Gottesdienst kommen können.

Die „Unglaublichen Nachmittage“ sind eine Idee von Ezequiel, dem Sohn unsres Gemeindepfarrers. Als wir 2012 wieder Kindergottesdienst im Dorf Moreira anboten, war der Anfang zuerst recht schleppend. Irgendwann sagte Ezequiel dann: „Wenn wir die Kinder in die Kirche einladen, warum sollten sie dann kommen? Sie kennen es doch gar nicht, in die Kirche zu gehen. Wir müssen sie zu einem Fest einladen, zu etwas, wo sie schon vorher wissen, dass es sich lohnt dabei zu sein.“

Und genau das taten wir dann auch. Wir überlegten uns, welche *schönen Dinge* für die Kinder im Dorf fehlten und kamen schnell auf die Idee, einen Kinonachmittag anzubieten. Wir machten Einladungen zum „Unglaublichen Nachmittag“ mit Kino, Spaß, Snack und Spiel und verteilten sie im ganzen Dorf. Der ersten Einladung folgten über 20 Kinder, mit denen wir einen tollen Nachmittag verbrachten und die wir zum Abschluss für ein paar Minuten in die Kirche

einluden, um ihnen zu erzählen, was samstags und sonntags dort stattfand. Nach einer kurzen Andacht gingen alle fröhlich nach Hause und die meisten Kinder sind seitdem jede Woche beim Kindergottesdienst dabei, den wir samstagnachmittags anbieten. Seitdem machen wir alle zwei bis drei Monate so einen „Unglaublichen Nachmittag“ und jedes Mal lassen sich wieder neue Kinder einladen – da man einfach kommen kann.

Inzwischen ist es ganz normal, dass es beim „Unglaublichen Nachmittag“ eine Andacht in der Kirche gibt. Ja, mittlerweile haben wir sogar schon mit den Kindern im Gottesdienst gesungen und einige von ihnen waren im Dezember nun zum ersten Mal in der Christvesper – und auch dort haben wir ein Lied mit ihnen gesungen. Aus der ersten Reihe beobachteten sie das Krippenspiel (welches wir mit den Kindern aus dem Kinderheim einstudiert hatten) und fanden es einfach nur spannend!

Die Sorge darum, dass die eigenen Eltern den RETTER noch nicht kennen, haben auch viele Kinder aus dem Kinderheim. Wenn sie in den Ferien ihre Eltern und Verwandten besuchen, sind sie diejenigen, die ihnen die Frohe Botschaft weitersagen und mit ihnen ins Gespräch über Gott kommen. Wie gut, dass dies für Kinder so ganz „natürlich“ geht.

Mut und Freude zu haben um Menschen einzuladen, JESUS CHRISTUS kennenzulernen – dass wünsche ich einem jeden von uns! Egal ob in Afrika, Brasilien, Deutschland oder wo auch immer: *Gott lädt uns ein zu seinem Fest, lasst uns gehn. Und es allen sagen, die wir auf dem Wege sehn!...•*

Eine neue Kirche für Tugela Ferry!

Altes Gotteshaus hielt großem Sturm nicht stand

von Missionar Christian Tiedemann

Rechts: Pastor Gule und Kurt Wittig beratschlagen, was angesichts der zerstörten Kirche getan werden kann. – Foto rechte Seite: Das ist alles, was von der kleinen Kirche übrigblieb.



Tief in den „Dornen“ liegt das kleine Dorf Tugela Ferry am großen Tugela Fluss. Dort hat die Lutherische Kirche im Südlichen Afrika schon seit einigen Jahren eine Gemeinde, gesammelt von Missionar Dr. Johannes Schroeder. Der erste Zulu-Pastor der Gemeinde, Gabriel Gule schreibt dazu im Missionsblatt 1/1985: „Im Jahre 1972 wurde unter den Aba Thembu an der Tugela ein Evangelistenhaus mit Gemeindesaal errichtet. In jenem Jahr begann dort der Evangelist G. Gule seine Arbeit. Im Jahre 1978 wurde er zum Pastor ordiniert und übernahm die Stelle. In den folgenden Jahren wurde der Raum zu eng für die wachsende Gemeinde. Also beschloß man, ein Kirchlein zu errichten. Die Gemein-

defrauen sammelten Steine, um das Fundament zu legen. Pastor Gule bereitete mit Gemeindegliedern den Bauplatz vor. Missionar Heinrich Dammann leistete uns große Hilfe, indem er die Leitung bei der Errichtung dieses Baues übernahm. So konnte diese Kirche zur großen Freude der Tugelagemeinde am 29. Juli 1984 durch Herrn Bischof Schulz eingeweiht werden.“

Pastor Gule betreute diese Gemeinde bis zu seinem Ruhestand vor zwei Jahren. Seitdem wird sie von Pfarrer Thulo bedient, der in Enhlanhleni wohnt.

Im Januar 2013 fegte ein großer und starker Sturm über das ganze Gebiet und vernichtete leider die Kirche (siehe Foto). Im März



Die jetzt zerstörte Kirche, Foto von 1984

des gleichen Jahres fuhr ich mit einem Freund, Kurt Wittig, nach Tugela Ferry, um die Lage dort genauer anzugucken und Hilfe anzubieten. Vor Ort trafen wir Pfarrer Gule. Er erzählte uns von dem schrecklichen Sturm und der Not der Gemeinde. Nach dem Treffen holten wir Kostenvoranschläge ein für ein Fundament, mit Stahlgerüst und Dach und merkten sehr schnell, dass wir für den Bau der neuen Kirche finanzielle Hilfe brauchen. Das Fundament mit Stahlgerüst würde über 54.000 Rand kosten (ca. 3.700 Euro), dazu kämen aber noch Wände, Fußboden, Fenster ...

Unterstützung bekamen wir bisher von den Gemeinden in Brunsbrock / Stellenfelde,

Groß Oesingen, Rotenburg/Verden, Tarmstedt und Farven und danken sehr herzlich dafür. Auch die Tugela Ferry-Gemeinde hat schon angefangen, Geld für einen Neubau zu sammeln.

Bitte helfen Sie uns, diesen Kirchbau anzupacken und – so Gott will – auch zu vollenden.

Spenden-Stichwort: „Tugela Ferry“

„Beinarbeit“ für die Mission

Missionskollegium tagte in Bleckmar



Zuhörer bekamen aktuelle Informationen aus der Arbeit der LKM (V.L. Bischof Hans-Jörg Voigt, Sup. Michael Zettler). – Missionsdirektor Zieger (kleines Foto) : „Was ist unsere Mission?“

Zur „Beinarbeit“ – um die „Beine der Kirche fit zu halten“ ermunterte Sitzungspräsident Hermann Borchers (Farven) die Mitglieder des Missionskollegiums, das am 12. und 13. März in Bleckmar seine Jahrestagung abhielt. Borchers benannte es in seiner Begrüßung als wichtige Aufgabe, mit dieser „Beinarbeit“ die Anliegen der Mission in die Gemeinden hineinzutragen und die Mission im Gebet mitzutragen. Missionsdirektor Roger Zieger nahm die Anwesenden in seinem Jahresbericht mit auf eine Reise durch die derzeitigen Aufgabenfelder der LKM und schloss mit drei Fragen, aus denen er Denkanstöße ableitete:

„1. Wie geht unsere Mission, wie unsere Kirche mit „Wachstumschancen“ um?“

An mindestens drei Stellen erleben wir seit einiger Zeit ein explosionsartiges Wachstum

unserer Arbeit unter Migranten. Die Missionare und Pastoren, die Gemeindeglieder sind nun mit Lebensgeschichten, Zukunftsperspektiven und Erwartungen konfrontiert, die manchmal schwer zu verarbeiten sind. Was ist machbar? Was wollen wir? Was ist unsere Mission? Die Arbeit mit Migranten ist eine Wachstumschance, keine Frage, aber was ist Wachstum? Sicher ist, dass Wachstum sich nicht auf die Gemeindestatistik beschränkt. Deutlich ist auch, dass unsere Mission, unsere Kirche und Gemeinden sehen müssen, für welche Aufgaben Gott sie zugerüstet hat.

2. Wo ist unser Platz in der Mission Gottes?

Ist es nicht interessant, dass Migranten, junge, gut gebildete Menschen, eine Heimat in unseren doch eher traditionellen Gottesdiensten finden, die von manchen gene-

tischen Lutheranern als verstaubt gesehen werden? Ist es nicht paradox, dass wir mit soviel „Erfolg“ in Bereichen wie Asylrecht und Betreuung von Jugendlichen aus dem Präkariat arbeiten, für die wir eigentlich nicht ausgebildet sind, dass wir hier die Chance bekommen Christus in Wort und Tat zu bezeugen? Seltsam vielleicht, aber der Platz an den Gott uns gestellt hat. [...] Wo ist unser Platz? Überall, wo Gott zu den Menschen kommen will: In Deutschland, in Afrika, überall.

3. Woher kommen die Mittel, ihn einzunehmen?

Von Gott. Er hat uns an diesen Platz gestellt, er gibt uns die Mittel die wir brauchen: Menschen, Ideen, Mittel.“

(Der vollständige Bericht ist in Bleckmar erhältlich.)

Christoph Weber, Missionar und Repräsentant der LKM in Südafrika, berichtete dem Missionskollegium von einer Mission im Wandel. Durch Flüchtlings- und Wanderungsbewegungen innerhalb Afrikas seien nicht nur die traditionellen Volksgruppen im Fokus der Mission und der kirchlichen Zusammenarbeit, sondern beispielsweise auch Kongolesen und Äthiopier. Viele Glieder der äthiopischen Mekane-Yesus-Kirche lebten in Südafrika, die von einem Missionar aus Äthiopien gesammelt und in eine Assoziation zur Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) geführt werden sollten. Zur Zeit habe Weber sogar einen Vikar aus Liberia. (Siehe Interview S. 16)

Das Missionskollegium beschloss zwei Anträge, nach denen der Missionsdirektor wieder Sitz und Stimme sowohl im Kollegi-

um der Superintendenten als auch auf der Kirchensynode erhalten solle.

Nach einem festlichen Abendmahlsgottesdienst in der Kapelle des Missionshauses berichtete Missionar Christian Tiedemann am Abend von seiner Arbeit in der englischsprachigen Gemeinde „Our Saviour“ („Unser Retter“) in Wartburg (Südafrika), in der er seit 2008 tätig ist. Nach dem Ende seines Dienstes für die LKM zum 31.12.2014 plant die deutschsprachige „Muttergemeinde“ Kirchdorf der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode im südlichen Afrika (FELSISA), diese Arbeit mit einem noch zu berufenden zweiten Gemeindepfarrer fortzusetzen.

Der zweite Sitzungstag stand im Zeichen der Bilanz 2013 und des Haushaltsplans 2014. Kassenführer Helmut Meyer führte in beide Zahlenwerke ein, die beide jeweils etwa 1,25 Millionen Euro auswiesen. Durch die Güte Gottes konnte der Haushalt 2013 mit einem leichten Überschuss von 2.000 Euro abgeschlossen werden. Dafür musste sogar weniger aus dem Pensionsfonds entnommen werden als geplant. Meyer wies darauf hin, dass der Haushaltsplan 2014 nur zu erfüllen sei, wenn wieder ausreichend „Allgemeine Gaben“ eingingen. Deren Höhe schwankte aber in den vergangenen Jahren um bis zu 70.000 Euro pro Jahr, so dass eine präzise Planung schwierig sei.

Das Missionskollegium ist die Vereinsversammlung der LKM. Zu ihm gehören der Bischof der SELK, die Missionsleitung (der Vorstand) sowie die Missionsbeauftragten und Superintendenten der Kirchenbezirke der SELK.

Dieser Artikel mit Fotos im Internet:
lutherischekirchenmission.wordpress.com

Man kann etwas bewegen!

Interview mit Missionar Christoph Weber (Südafrika)

Christoph Weber ist Repräsentant der LKM in Südafrika und Missionar in der Gemeinde Umlazi bei Durban. Im März war er in Deutschland, auch beim Missionskollegium, wo er einen Vortrag hielt (Foto rechts)

Frage: In Afrika ist viel in Bewegung, wie auch aus deinem Bericht auf dem Missionskollegium deutlich wurde. Früher wäre es zum Beispiel kaum denkbar gewesen, dass dein Vikar aus Liberia kommt und besser Französisch als Zulu spricht. Wie kam es dazu, dass Eric Gobotoe dein Vikar wurde?

Christoph Weber: Er hat eine Zeitlang in Ghana studiert, in Accra am Seminar einer dortigen Schwesterkirche. Da diese lutherischen Seminare in Afrika in Kontakt stehen, kennt man sich. Eric kam dann von Ghana ans Seminar nach Pretoria. Dort hat er seinen Abschluss am Seminar und einen Magisterabschluss an der Uni gemacht, wo er jetzt auch als Doktorand immatrikuliert ist. Die Beziehungen des Seminars zur Uni machen das Seminar auch für Studenten aus anderen Ländern Afrikas interessant. Früher gingen die Studenten direkt nach ihrer Ausbildung am Seminar wieder in ihre Heimatländer. Aber eigentlich gehört das Vikariat noch zur Ausbildung, und wenn es möglich ist, bleiben die jungen Theologen jetzt dafür noch im südlichen Afrika – auch, um die Arbeit in einer strukturierten Kirche kennenzulernen, wie sie sie in ihren Heimatländern oft so nicht haben. Ein Vikar



aus Uganda ist zurzeit in Botswana und ein weiterer unterrichtet Griechisch am Seminar. Eric Gobotoe wohnt in Umlazi und hilft schwerpunktmäßig bei der Arbeit unter den Kongolesen in Durban, da er ja auch Französisch spricht.

Frage: In Afrika verlassen viele Menschen ihre Heimatländer, viele Richtung Südafrika. Wo begegnen sie dir in deiner Arbeit?

CW: ja, sie kommen aus fast allen afrikanischen Ländern. Sie begegnen mir nicht in den traditionellen Townships, aber überall in den Städten, auf der Straße – selbst in den Kleinstädten auf dem Land. Der Kontakt zu Zuwanderern aus dem Kongo beispielsweise kam etwa so zustande, dass der Bischof einer kongolesischen Lutherischen Kirche sich beim Afrika-Vertreter der Missiouri-Synode meldete und dieser den Kon-

takt zur Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) vermittelte. Die LCSA wiederum leitete die Anfrage über MLC (die süd-afrikanische „Tochter“ der LKM) an mich weiter. Die Kongolesen haben sich zwar selbst als Gemeinde konstituiert, wollen aber nicht allein bleiben. Ich begleite sie nun bei der Integration in die LCSA.

Frage: Eine andre Gruppe von Zuwanderern, etwa 25.000 Christen der äthiopischen Mekane Yesus-Kirche (MYK) leben nach deren Aussage in Südafrika. Wie kam es zu dem Kontakt zwischen ihnen und MLC/LCSA?

CW: Viele von diesen Christen melden sich bei ihrer Heimatkirche, dass sie in Südafrika eine Gemeinde suchen, wo sie sich sammeln und etwa ihre Kinder taufen lassen können. Darunter gibt es sogar ausgebildete Pastoren, die in Südafrika einen anderen Beruf ausüben. Es gibt noch keine kirchliche Struktur. Die MYK will sich erstmal als eigene Kirche in Südafrika konstituieren und dann prüfen, inwieweit sie sich mit der LCSA verbinden kann. Vertreter der MYK haben dafür Kontakt mit der Kirchenleitung der LCSA aufgenommen und Gespräche geführt.

Frage: Daran zeigt sich, dass auch in der Ökumene etwas in Bewegung ist, denn die MYK gehört ja sowohl zum Lutherischen als auch zum Reformierten Weltbund und nicht zur Internationalen Lutherischen Konferenz (ILC), zu der SELK und LCSA gehören. Es gibt keine Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft der LCSA mit der MYK. Entstehen da neue ökumenische Konstellationen oder Partnerschaften, die man bisher für wenig wahrscheinlich hielt?

CW: Eine spannende Frage, die bis jetzt niemand beantworten kann. Es ist ja so, dass Vertreter der MYK sich von sich aus an die Kirchenleitung der LCSA gewandt haben. Es gibt keine fertigen Konzepte für diese Zusammenarbeit. Da einige Studenten am Seminar in Pretoria aus der MYK kommen, ist die Verbindung wohl auch über sie entstanden.

Frage: Welche Auswirkungen könnten solche neuen Kontakte auf deine Arbeit haben?

CW: Da so viel in Bewegung ist, gibt es für mich immer mehr zu tun. Es wird sich bald die Frage stellen, ob die Aufgabe des Repräsentanten der Mission nicht wieder eine eigene volle Stelle ohne Gemeindepfarramt sein muss, wie es vor meiner Zeit war. Schon jetzt bin ich sehr oft von Durban weg und muss mich in Umlazi und Inanda vertreten lassen – was die Gemeinde nicht immer gut findet. Im Januar war ich mit dem Missionsdirektor zehn Tage in den USA, jetzt bin ich drei Wochen in Deutschland und demnächst begleite ich den Missionsdirektor einige Wochen bei seinem Besuch in Südafrika. Das gehört alles zu meinen Aufgaben. Aber auch durch die vielen Migranten in Südafrika tun sich so viele mögliche Arbeitsfelder auf, dass immer wieder Anfragen an mich kommen, ob ich Kontakte herstellen und – auch in Anbindung an MLC – missionarische Arbeit begleiten kann. Das ist „nebenbei“ nur in Grenzen möglich. Dabei kann man wirklich etwas bewegen, wenn man all diese „offenen Türen“ zur Mission nutzt.

Die Fragen stellte Pastor Martin Benhöfer.

Bibeln für Sri Lanka: Hilfe ist angekommen

Tee-Arbeiter erhielten die Heilige Schrift

Unter der Überschrift „Bibeln für Tee-arbeiter“ hatte die LKM vor einiger Zeit hier im Missionsblattzu Spenden aufgerufen. Die Bibeln, welche von der Lanka Lutherischen Kirche (LLC) vor allem für Teearbeiter erbeten wurden, konnten inzwischen verteilt werden.

Von dem gespendeten Geld aus Deutschland (440 Euro) konnten 140 Bibeln in tamilischer und singhalesischer Sprache, weiteres Material zur Bibel (z.B. Bibellesepläne) und Gesangbücher erworben werden. Durch den Kauf der Bibeln bei der Ceylon Bibelgesellschaft konnte zudem ein Rabatt erzielt werden, so dass weitere Bibeln für Kinder und Unterrichtsmaterial zum Bibelstudium gekauft werden konnten.

In einem Dankeschreiben mit Rechenschaftsbericht grüßten nun der Präses und weitere Pastoren der LLC die Missionsleitung und teilten ihre Freude über diese erste Zusammenarbeit mit. Zudem dankten sie allen Spendern für die großzügige Unterstützung, durch die Menschen Gottes Wort erhalten konnten, welche bisher keine Bibel besessen haben. Zuletzt verwiesen sie darauf, dass die Reformation Martin Luthers allein mit dem Studium von Gottes Wort begonnen habe. Das Schreiben endet mit Segenswünschen für die Lutherische Kirchenmission und zeigt damit auch, wie Gott seine Kirche über jegliche Grenzen von Nation, Sprache und Kultur baut.



Auch die Missionsleitung dankt allen Spendern, die sich an diesem Projekt beteiligt haben. Weitere Spenden sind herzlich willkommen. (Stichwort. Sri Lanka)

Bitte beten Sie für die Ausbreitung von Gottes Wort – in Sri Lanka und überall auf der Welt. Denn: „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht; es hat Hoffnung und Zukunft gebracht; es gibt Trost, es gibt Halt in Bedrängnis, Not und Ängsten, ist wie ein Stern in der Dunkelheit“ (Hans-Hermann Bittger; 1983)
Johannes Otto, Berlin

Johannes Otto ist Vertreter des Sprengels Ost der SELK in der Missionsleitung und hält den Kontakt zu den Mitchristen in Sri Lanka.



Neue Bretter, besserer Durchblick

Fassade und Fenster am Missionshaus werden erneuert

Die Bausteinsammlung der SELK 2013 macht`s möglich: Am Mittwoch, dem 19. März rollten am Missionshaus die Lieferwagen eines Zimmereibetriebes und einer Fenster-Firma an. Während schon die alten Fenster im Gästeappartement ausgewechselt wurden, bauten die Zimmerleute ihr Gerüst vor der Fassade des Gästetraktes auf und begannen, die maroden Bretter der Fassadenverkleidung abzureißen. Bei Redaktionsschluss waren schon alle Fenster ausgewechselt. Die Zimmerleute brauchen natürlich länger: Im Obergeschoss entsteht rundherum eine neue Verkleidung mit besserer Wärmedämmung.

„Die Leute denken immer, dass die Fenster nicht geputzt wären, dabei sind sie nur blind“, beschrieb Hauswirtschafts-Leiterin Heike Alms schon vor einiger Zeit die Lage,

da die Fenster aus den 80er Jahren längst ihr Haltbarkeitsdatum überschritten hatten. In einem Fall war sogar von selbst eine Scheibe gerissen. Nun also gibt es neue Fenster, die sowohl die Mitarbeiterinnen im Haus erfreuen als auch den Gästen wieder ungetrübten „Durchblick“ verschaffen.

Das alles wurde möglich, da die Selbständige Evangelisch-lutherische Kirche (SELK) die alljährliche stattfindende „Bausteinsammlung“ für das Jahr 2013 der LKM zugesprochen hatte. Die Fassadenrenovierung am Gästetrakt ist mit 25.000 Euro veranschlagt. Je nach Ertrag der Bausteinsammlung, der wohl erst im kommenden Jahr feststehen wird, sollen auch die Kapelle und der Küchentrakt gedämmt werden.

Mehr Fotos im Internet unter:
lutherischekirchenmission.wordpress.com

Mission ... vor Ort?!

Renatus Voigt als Praktikant im Pfarrbezirk Bleckmar–Hermannsburg



Renatus Voigt (Foto), Theologiestudent aus Hannover, machte bis zum 2. April ein mehrwöchiges Praktikum bei Pastor Markus Nietzke. Dabei erhielt er viele Einblicke in die Gemeindegemeinschaft, aber auch in die Arbeit der LKM. Für das Missionsblatt fasst er kurz zusammen, was er aus seiner Zeit in Hermannsburg und Bleckmar mitnimmt.

Bleckmar ist ein Ort der Mission. Das wusste ich schon lange, bevor ich hierher kam. Doch dass sich die missionarische Ausrichtung nicht nur in Brasilien, Südafrika oder in den deutschen Missionsgemeinden widerspiegelt, sondern ganz konkret – vor Ort – in Bleckmar, das begeistert mich!

Eine kleine Gemeinde kann etwas bewirken! Sie muss es nur wollen. Dieses Wollen fand ich bei der Gemeinde in Bleckmar in ganz positiver Weise. Ich erlebte keine Untergangsstimmung in der kleinen, zahlenmäßig schrumpfenden Gemeinde. Im Gegenteil, es ist der Gemeinde wichtig, ihren Glauben an Jesus Christus sichtbar zu bezeugen.

So gibt es im früheren Pfarrhaus den Mittagstisch für Alleinstehende, bei dem während des Essens Möglichkeit zum Gespräch besteht und Kontakte geknüpft werden. Ein „Dorfzettel“ wird verteilt, der alle Haushalte in Bleckmar über Projekte der Gemeinde informiert und im Sommer werden Kinder aus Dorf und Umgebung zur alljährlichen Kinderfreizeit eingeladen.

Mission vor Ort muss eine kleine Gemeinde nicht überfordern. Je nach Interesse und Ressourcen gibt es vielfältige Möglichkeiten. Jeder kann und soll seine eigenen Gaben nutzen und darf auf seine Weise am Bau des Reiches Gottes mitarbeiten.

Die Hauptsache ist, sich von widrigen Umständen, Gegenwind oder Problemen nicht entmutigen zu lassen, sondern die Nachricht vom Leben, Sterben und Auferstehen unseres Herrn und Heilands Jesus Christus weiterzusagen – sei es durch Worte oder durch die stille Predigt des Handelns.

Pastor i.R. Hinrich Brandt †

10 Jahre Lehrer am Missionsseminar in Bleckmar

Im Alter von 81 Jahren ist am 20. März Pfarrer i.R. Hinrich Brandt verstorben. Die Beerdigung fand am 28. März in Copenbrügge statt, wo Hinrich Brandt in seinem Ruhestand mit seiner Ehefrau Christa gewohnt hatte. Für die LKM nahmen Missionsdirektor Zieger, Missionar Christoph Weber und Helmut Meyer (Missionsleitung) an der Feier teil.

Nach seinem Theologiestudium unterrichtete Brandt von 1959 bis 1969 als Dozent am Seminar in Bleckmar. Ab 1969 diente er 27 Jahre als Pastor im Pfarrbezirk Rodenberg der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK), nebenamtlich versah er 17 Jahre das Amt des Weltanschauungsbeauftragten der Kirche.

In seiner Ansprache über 1. Kor. 15,10 „Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin“ erinnerte Pastor Walter Hein (Rodenberg) an den Verstorbenen:

Nach seiner theologischen Ausbildung wurde Hinrich Brandt sogleich als Dozent im Missionshaus in Bleckmar in der Lüneburger Heide eingesetzt, um die Missionsseminaristen vornehmlich in den Alten Sprachen zu unterrichten. 10 Jahre war er dort zusammen mit Missionsdirektor Friedrich Wilhelm Hopf für die Ausbildung zuständig. Seine große Liebe galt der Mission. Ursprünglich wollte er selbst nach Südafrika in die Mission lutherischer Freikirchen [...]



1967: Pastor Hinrich Brandt mit den beiden südafrikanischen Pastoren Franz Segoe (l) und Isaschar Dube (m) bei einer Veranstaltung zum 75jährigen Jubiläum der Bleckmarer Mission.

Seiner zu gedenken, das kann nur recht geschehen mit dem Blick nach vorn auf den Christus, den er verkündigt hat, mit Blick auf das himmlische Reich, das er in seinen Predigten ausgemalt hat, in Erwartung Gottes, der uns als liebender Vater entgegenkommen wird. Der uns zu sich ziehen will in sein Reich, wenn wir ihm nur vertrauen und seinem Wort Glauben schenken. Der uns alle unsere Sünde vergibt, auch die unseres verstorbenen Bruders und Amtsbruders, der uns Vergebung gewährt und damit täglich einen Neuanfang und neues Leben ermöglicht.

Die Lutherische Kirchenmission und die von Hinrich Brandt ausgebildeten Missionare erinnern sich dankbar seines Dienstes. Er ruhe im Frieden und das Ewige Licht leuchte ihm!

Einzelgaben sind, wo möglich, Gemeinden der Selbständigen Evang.-Luth. Kirche zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Aachen 20,00; Alfeld 65,00; Allendorf/Lumda 830,00; Allendorf/Ulm 488,70; Altenstädt 187,00; Angermünde 334,00; Arpe 130,00; Aumenau 90,00; Bad Schwartau 160,00; Balhorn 1.179,00; Baunatal 25,00; Bergheim 145,00; Berlin-Marzahn 370,00; Berlin-Mitte 120,23; Berlin-Neukölln 1.010,00; Berlin-Spandau; Berlin-Steglitz 20,00; Berlin-Wedding 449,00; Berlin-Wilmersd. 343,95; Berlin-Zehlendorf 6.155,06; Bielefeld 708,00; Blasheim 120,90; Bleckmar 567,69; Bleckmar-Miss.-Haus 171,50; Blomberg; Bochum (Epiphaniasingem.) 180,00; Bochum (Kreuzgem.) 1.230,00; Bonn; Borghorst 154,00; Braunschweig 1.646,20; Bremen 752,52; Bremerhaven 60,00; Brunsbrock 2.150,14; Celle 897,45; Cottbus 561,13; Crailsheim 40,00; Darmstadt 1.300,00; Dreihäuser 50,00; Dresden 726,12; Duisburg 309,50; Düsseldorf 1.904,50; Erfurt 366,00; Essen; Farven 2.121,40; Frankfurt (Trinitatisgemeinde) 445,80; Fürstenwalde 419,83; Fürth/Saar 1.250,00; Gemünden 586,60; Gießen 210,46; Gifhorn 240,50; Gistenbeck 422,00; Görlitz 325,41; Göttingen 70,00; Goslar 115,00; Gotha 776,70; Greifswald 130,00; Groß Oesingen 1.678,73; Grünberg 410,00; Guben 1.034,78; Hagen; Halle 130,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 8.987,40; Hamburg (Zionsgem.) 2.277,90; Hameln; Hannover (Bethlehemsgem.) 3.674,12; Hannover (Petrigem.) 1.475,00; Heide; Heidelberg 214,74; Heilbronn 152,00; Heldrungen 320,00; Hermannsburg (Gr. Kreuzgem.) 380,00; Hermannsburg (Kl. Kreuzgem.) 1.412,21; Hesel 140,00; Hildesheim 450,00; Höchst-Altenstadt 955,50; Hörpel 130,22; Hohenwestedt 120,00; Homberg 310,78; Jabel 20,00; Kaiserslautern 428,66; Kassel 1.943,68; Kiel 900,00; Klein Süstedt 477,50; Klitten 30,00; Köln 457,00; Konstanz 575,00; Korbach 349,00; Lachendorf 2.093,00; Lage 930,00; Landau 401,80; Leipzig 135,00; Limburg 644,20; Luckenwalde 293,00; Lüneburg 185,00; Lüdenscheid 60,00; Magdeburg 420,00; Mannheim 300,00; Marburg 180,00; Melsungen 279,12; Memmingen 150,00; Minden 340,00; Molzen 791,12; Mühlhausen (Franken) 40,00; München 1.106,00; Münster 475,00; Nateln 685,00; Nettelkamp 3.190,35; Neumünster 120,00; Neuruppin 62,00; Nürnberg 955,20; Obersuhl 400,00; Oberursel 1.451,50; Oldenburg 400,00; Osna-brück 198,00; Plauen 50,00; Potsdam 359,48; Rabber 206,40; Radevormwald 1.292,85; Rendsburg 100,00; Rodenberg 2.099,56; Rotenhagen 182,50; Saarbrücken 30,00; Sachsenberg 311,50; Sand 184,00; Sangerhausen

922,40; Scharnebeck 126,22; Schlierbach 37,20; Schwenningdorf 140,00; Seershausen 2.090,31; Senftenberg 108,00; Siegen 559,00; Sittensen 1.315,31; Soltau 325,00; Sottorf 208,00; Sottrum 442,00; Sperlingshof 397,00; Spiesen 197,70; Stade 160,00; Stadthagen 908,00; Steeden 926,00; Steinbach-Hallenberg 314,00; Stelle 3.501,38; Stellenfelde 570,00; Stuttgart 750,00; Talle 160,60; Tarmstedt 1.428,53; Treisbach; Tübingen 437,76; Uelzen 235,68; Unshausen 411,00; Usenborn 1.044,48; Veltheim 278,00; Verden 3267,97; Verna 44,00; Warzenbach 722,50; Weigersdorf 700,00; Wernigerode 175,00; Widdershausen 300,00; Wiesbaden 1.526,44; Witten 60,00; Wittingen 1.382,56; Witzhausen 300,00; Wolfsburg 530,00; Wriedel 140,00; Wuppertal-Elberfeld 235,00. – SELK- Kirchenbezirke: Süddeutschland 41,00; Westfalen 1.568,72; Hessen Nord 270,97; Niedersachsen-Süd 85,00; Sachsen-Thüringen 2.934,95; Lausitz 1.480,50

Ev.-Luth. Kirche in Baden: Freiburg; Ispringen 120,00; Karlsruhe 150,00; Pforzheim 11267,00.

Spenden nach Heimgängen: B. Werner 470,00; L. Helberg 200,00; H. Zufall 25,00; F. Müller 20,00; H. Dittmer 250,00; E. Behn 95,00

Besondere Gaben und Anlässe (oben größtenteils bereits enthalten): Braunschweig Bücherflohmarkt 227,00 + Kindergottesdienst 30,00 f. A. Riemann; 80. Geb. I. Bellin 1.000,00 f. Leipzig;

Aktion Briefmarken und Briefumschläge: 1.316,35

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen: Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 760,00; Harsefeld: Moreira 145,00; Canoas-Freundeskr. 300,00; Kenia-Freundeskr.: FOUA 1.120,00; Einzelspender 13.529,48

Ausland: England 200,00; Frankreich 800,00; Österreich 700,00; Schweiz 200,00

LKM-Bürozeiten

Sie erreichen unsre
Verwaltungsleiterin Anette Lange
montags bis freitags
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr
montags und mittwochs
auch 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45

Monatsübersicht „Besondere Projekte“

Projekt	Summe
Berlin-Marzahn	180,00
Cottbus-Döbbrick	770,00
Leipzig „Die Brücke“	22.228,85
Berlin-Steglitz (Weiterleitung)	1.916,66
Thuthukani (Südafrika)	60,00
Seminar Pretoria	139,00
Otse (Botswana)	60,00
Serowe (Botswana)	50,00
Moreira (Brasilien)	11.081,08
Canoas (Brasilien)	8.325,72
Spenden fürs Missionsblatt	153,37

Monatsübersicht „Allgemeine Gaben“:

Monat	Soll	Ist
Januar	61.667,00	136.755,51
Februar	61.667,00	36.489,02
März	61.667,00	
April	61.667,00	
Mai	61.667,00	
Juni	61.667,00	
Juli	61.667,00	
August	61.667,00	
September	61.667,00	
Oktober	61.667,00	
November	61.667,00	
Dezember	61.667,00	

Die Gabenentwicklung im Januar und Februar

Wie sehr die Gabeneingänge gegenüber dem „Soll“ schwanken, kann man an den ersten beiden Monaten dieses Jahres geradezu extrem gut erkennen: Gingen im Januar über 136.000 Euro ein (inklusive einer sehr großen Einzelspende), so sank die Summe im Februar auf einen langjährigen Februar-Tiefststand von knapp 36.500 Euro. Man sieht, dass beide Summen weit ab vom „Soll“ liegen.

Natürlich freuen wir uns, wenn solche Summen wie im Januar zusammenkommen, wissen aber, dass das eher die Ausnahme ist. Für die langfristige Planung wäre es sehr hilfreich, wenn möglichst viele Missionsfreunde uns durch Daueraufträge regelmäßig ihre Gaben zukommen ließen. Eine ganze Reihe tut das bereits und wir sind darüber sehr froh. Andere möchten wir gern ermuntern, es ebenso zu machen. Allen Gebern jedoch, und vor allem „dem Geber aller guten und vollkommenen Gabe“, sagen wir von Herzen Dank!

Deutschlandaufenthalte von Missionaren 2014

Andrea Riemann (Brasilien) 2. Juni bis 18. Juli 2014

Peter Weber (Südafrika) 29. Mai bis 4. August.

Beide haben noch Termine frei. Bitte, melden Sie sich bei Interesse im LKM-Büro! (siehe Kasten links unten)

Spenden-Quartett

Vier „Asse“ der LKM:

- 1 - Ausbildung
- 2 - Aidshilfe
- 3 - Ehemalige Muslime
- 4 - Ruhegehälter



Helfen Sie mit!

**Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V.**

Teichkamp 4, 29303 Bergen
Tel. 05051-986911
Fax: 05051-986945
E-Mail für Bestellungen
und Adress-Änderungen:
mission.bleckmar@web.de

Aufgeschnappt ... zum Thema „Mission“

- 1) „Mission“, so hat Bischof D. T. Niles aus Sri Lanka es einmal formuliert, „Mission ist, wenn ein Bettler dem anderen erzählt, wo es etwas zu essen gibt.“
- 2) „Man muss die Leute liebhaben, wenn man sie erreichen will.“
(Hanspeter Hempelmann, Evangelische Hochschule Tabor).
- 3) „Die Wissbegier auf Glaubensdinge im Osten ist wahrnehmbar, aber keine Massenbewegung. Ostdeutschland ist weitgehend eine ‚entkirchlichte‘ Region. Das merken Pfarrer und Pfarrerinnen besonders bei Bestattungen von Kirchenmit-

gliedern, wenn sie in all die ratlosen oder verschlossenen Gesichter der kirchenfremden Trauergäste blicken.“
(Christine Holch in „chrismon“, 2/2014)

Danke für diese Einsendungen an „Leser W. aus T.“
Eine Kirche, die den Vorrang der Mission nicht erkennt, enthält sich selbst die engste Beziehung zu ihrem Herrn vor, versäumt es sich mit dem Grundanliegen Gottes zu identifizieren, beraubt ihre Glieder der tiefsten Erfahrung des Heiligen Geistes und verweigert der Welt die größte Segnung, welche die Gnade des Herrn bereithält. (George W. Peters)

(Auf facebook zitiert von Roger Zieger „Ein bisschen generell und steil formuliert, aber es gefällt mir.“)

Missionsveranstaltungen 2014

(* = Missionsfeste)

4.5. Braunschweig *; 18.5. Göttingen*; 25.5. Stelle*; 29.5. Gistenbeck*; 15.6. Hohenwestedt* + Hamburg (Beide Gem.)*; 20.+22.6. Verden-Stellenfelde-Rotenburg*; 29.6. Seershausen* + Wolfsburg* + Tarmstedt*; 6.7. Gr. Oesingen; 13.7. Bleckmar; 19.7. Steeden; 20.7. Nettelkamp*; 31.8. Hörpel*; 7.9. Farven* + Halle/ Leipzig/Weißenf.* + Hannover (beide Gemeinden)*; 14.9. Wittlingen* + Dreihausen*

Peter Weber: 1.6. Rodenberg; 14.6. Bezirkssynode Gistenbeck; 15.6. Hamburg * beide Gemeinden; 17.6. Stadthagen; 21.+22.6. Obersuhl; 23.-25.6. Talle/Veltheim; 28. +29.6. Wolfsburg *; 4.7. Bleckmar; 6.7. Gr. Oesingen *; 12. + 13.7. Bleckmar*; 20.7. Nettelkamp *; 26.7. Köln; 27.7. Hannover Bethlehem

Andrea Riemann: 6.6. Arpke; 12.6. Hohenwestedt; 13. – 15.6. Hohenwestedt *; 22.6. Sangerhausen; 26.6. Farven; 28. + 29.6. Tarmstedt *; 2.7. Braunschweig; 4.7. Lachendorf; 5.7. Hannover Bethlehem; 6.7. Balhorn; 12.7. Bleckmar; 13.7. Kiel

(Angaben ohne Gewähr)

Bitte, teilen Sie uns auch solche Missionsveranstaltungs-Termine zur Veröffentlichung mit, die nicht über Bleckmar „gebucht“ wurden, aber für Missionsblattleser interessant sein könnten. Danke!